»Happy Birthday, Mr. Rhodan!«

»Das Lebensmotto eines Unsterblichen lautet: *Diene!*

Diene dem Leben an sich!

Diene der Menschheit!

Diene den kosmischen Kräften!«

Ausspruch eines unbekannten USO-Spezialisten.

Prolog

Perry stand in seinem Büro in der Solaren Residenz und sah auf den Panoramabildschirm, der dem Betrachter ständig den Eindruck vermittelte auf die Skyline von Terrania City zu blicken. Er hielt ein Cognac-Glas in der rechten Hand und schwenkte es leicht gegen den Uhrzeigersinn. Seine Körperwärme entfaltete langsam das Bouquet des alten Brandweins im Glas. Es geschah selten, dass sich der Resident Zeit nahm und ein wenig innehielt in der Bearbeitung von Schriftstücken, dem Durchlesen von Syntronmappen oder bei der Durchsicht von Trivid-Kopien mit Filmbeiträgen politisch relevanter Treffen diverser Politiker anderer Welten. Doch heute hatte er einen ganz besonderen Grund. Er hatte heute, am 08. Juni 1349 NGZ, Geburtstag!

Diese Tatsache als solche wäre keine große Besonderheit. Doch wenn man bedachte, dass das Jahr 1349 NGZ dem Jahr 4936 alter Zeitrechnung entsprach und wenn man nach alter Zählweise im Jahr 1936 geboren war, dann war es schon nachvollziehbar, wenn ein Unsterblicher einige Momente zu seinem 3000. Geburtstag einigen ganz persönlichen Erinnerungen nachhing.

Wie lange war es nun schon her, als er sich entschloss zu den Sternen zu reisen? Wann waren in seiner Jugend die Weichen gestellt worden, die ihn dazu bringen würden, die Geschicke der Menschheit leiten zu wollen?

Bilder aus tiefster Vergangenheit tauchten vor Perrys geistigem Auge auf. Personen, die seine Wege kreuzten, zeigten sich seinem inneren Blick. Erst verwaschen, dann deutlicher, um anschließend von anderen Gesichtern verdrängt zu werden. Immer weiter in die Vergangenheit gleiteten seine Gedanken zurück. Freunde, die zu Feinden wurden, Gegner, die zu Gefährten konvertierten. Gefahren an entfernten Orten, Einblicke in kosmische Ereignisse und fantastische Rätsel unbekannter Zivilisationen.

Doch bei allen Erlebnissen seines langen Lebens gab es immer einen Menschen, der an seiner Seite war. Nicht irgendjemand, sondern den einen Menschen, den man für nichts in der Welt eintauschen würde, der immer ein offenes Ohr für ihn hatte: Reginald Bull!

Ja, Bully. Der Rothaarige und er waren schon in ihrer Jugend als Heranwachsende auf der Kadettenschule der US Air Force fast ständig zusammen gewesen, ob zum Lernen für ihr Studium oder in ihrer Freizeit.

Langsam tauchten Erinnerungen aus seiner Kadettenzeit auf. Entgegen seiner sonstigen Gewohnheit lies sich der Resident von den vergangenen Eindrücken übermannen, von einer Zeit, in der er sich das Recht erwarb, Reginald mit seinem Spitznamen anzusprechen: Bully!

Pflichten

»Wo ist dieser Bengel schon wieder?«, tönte es aus dem hinteren Teil des kleinen Elektroladens. Fluchend erschien ein großer Mann im Ladenlokal. Ungeachtet dessen, dass Kunden vor einem Tresen standen, brüllte er weiter.

»Mary, wo steckt Perry? Hast Du ihm wieder erlaubt, nach der Schule zu seinen Freunden zu gehen?« Mary Rhodan half ihrem Mann Jakob Ed-

gar, den sie kurz Jake nannte, manchmal im Laden. Meistens kümmerte sie sich um die wenigen Rechnungen für die Kunden. Das eingenommene Geld ging aber in der Regel gleich wieder für die Begleichung eigener Kosten drauf. Die Zeiten nach dem Krieg waren halt nicht so rosig. Die Regierung hatte zwar immer von einem wirtschaftlichen Aufschwung gesprochen, aber obwohl die Vereinigten Staaten einen nicht unerheblichen Beitrag zum Sieg geleistet hatten, und obwohl man auf der Siegerseite stand, waren die Wirtschaft und der Handel alles andere als gut. Mary wusste, dass ihr Mann zwar gelegentlich strenge Worte gegenüber Perry fallen ließ, es aber im Grunde seines Herzens nicht so ernst meinte. Unter der rauhen Schale ruhte ein weicher Kern. Jakes manchmal übertriebene Fürsorge fußte wohl auf einem schon ein paar Jahre zurückliegenden Ereignis: der Tod ihrer gemeinsamen Tochter. Mary gab sich immer noch die Schuld am Tod des Mädchens.

»Mary, sag´ schon! Wo ist Perry?«, rissen Jakes Worte sie aus ihren Gedanken.

»Er ist noch nicht von der Schule heimgekommen. Du weißt, dass er manchmal durch die Stadt bummelt. Er hat doch sonst nichts.«

»Ja, natürlich. Er hat ja sonst nichts«, äffte Jake seine Frau nach. »Er sollte mir heute Nachmittag helfen, das Lager aufzuräumen. Ich hatte genau so meine Pflichten zu hause. Aber unser werter Herr Sohn läuft durch die Stadt und träumt vor sich hin.«

Träume

Perry hatte manchmal seltsame Träume. Seine Phantasie ging offensichtlich mit ihm durch. Obwohl er inzwischen 16 Jahre alt war, hatte er sich, auf dem Sprung zum Mann, noch die kindlich anmutenden Vorstellungen bewahrt. Zumindest behaupteten seine Eltern, und besonders sein Onkel, das von seinen Ideen. *»Aus Dir soll was Anständiges werden!«* sagte sein Vater in solchen Situationen meistens. Typisch Eltern. Perry glaubte, dass wohl zu allen Zeiten und in allen Kulturen Eltern einfach so reden mussten. Dabei hatte er doch nichts Schlimmes im Sinn. Nach der

Schule schlenderte er gern durch die Straßen zum Stadtrand hin. Etwas außerhalb der Stadt schlossen sich kleine Hügel und Erhebungen an seine Heimatstadt an. Unter einer alten Eiche setzte er sich gern hin und las seine technischen Abhandlungen über die Funktion von Observatorien. Oder die Geschichte der Sterndeutungen. Auch versuchte er die griechischen Astronomen mit ihren Vorstellungen der Sternbilder zu verstehen. Sterne..., ja, Sterne waren seine Sehnsucht. Irgendwann würde er es schaffen zu den Sternen zu reisen. Sein Onkel hatte ihm von den Plänen zur Gründung einer Raumfahrtbehörde erzählt. Vielleicht, wenn er dem Wunsch seines Onkels nachkäme, würde er sich dort bewerben. Onkel Kenneth hatte ihm vor wenigen Jahren das Versprechen abgerungen, zur Air Force zu gehen, so wie er. Irgendetwas in Perry drängte ihn in diese Richtung. Die Sterne, sie waren so wunderbar. Sonnen, Planeten, Monde, Meteoriten und Kometen. Manche zusammen ergaben ein Sternbild. Andere dienten seit Jahrhunderten oder gar Jahrtausenden zur Navigation der Seefahrer. Sterne ... wunderbare leuchtende Punkte am Himmel.

»Oh, nein. Regi!« Ein Gedanke fuhr ihm durch den Kopf und beendete abrupt seinen Tagtraum. Seine Verabredung mit Regi. Er hatte sie vergessen.

»Nichts wie los!«, dachte er, sprang auf und lief Richtung Stadt zurück.

Theorien

»Das Modell wird schon nicht gleich explodieren«, behauptete Reginald Bull. Die meisten seiner Schulkameraden nannten ihn Bully. Schließlich hatte er ja auch eine *bully*ge Gestalt, zumindest bezeichnete er sich nicht als dick, eher als Vollschlank. Seine Kurzgeschorenen roten Haare erweckten den Eindruck eines Feuermelders, was gelegentlich zu Hänseleien Anlass gab. Meistens hatte Bully in solchen Fällen gleich *schlagfeste Argumente* übrig. Aber wer den sympathischen *Dicken* kannte, wusste, dass er die Wutausbrüche nicht so ernst meinte, auch, wenn man dann ohne die eine oder andere Blessur nicht davon kam.

Der noch abgehetzte Perry stand neben Bully am Tresen eines kleinen Bistros. Hier trafen sich seine Kameraden und er immer, wenn es was zu besprechen gab oder es nur darum ging, herumzuhängen. Perry und Bully waren da die große Ausnahme. Wann immer sie Zeit hatten, versuchten sie gemeinsam ihre Modelle zu bauen oder ihre Ideen zur Gestaltung und dem Antrieb der tatsächlich fliegenden Modelle zu verbessern. So auch heute. Sie hatten sich schon vor einer Stunde verabredet und Bully hatte schon vorgehabt, einfach zu gehen.

»Ist schon OK, Regi. Aber findest Du nicht, das wir unser Modell erst einmal richtig konstruieren sollten, bevor wir soviel Feuerwerks-Raketentreibstoff hinein packen?«

»Schon, aber vielleicht können wir ja auf dem Campus einen kleinen Test machen. Was hältst Du von der Fete am kommenden Wochenende? Das wäre doch eine gelungene Überraschung für Chris, oder?« Perry überlegte, ob die Geburtstagsfeier ihres Freundes der richtige Platz für die Vorführung ihres Projektes wäre. Sicher würden gleich alle wissen, dass er und Regi etwas damit zu tun hatten. Er nannte seinen besten Freund lieber Regi. So entging er den Wortspielereien, die sich aus seinem Nachnamen ergeben konnten. Bull hatte ihm zwar gesagt, es würde ihm nichts ausmachen, wenn er Bully zu ihm sagen würde, aber Perry fand, dass diese Anrede ein Privileg für einen Kreis Ausgewählter *wirklicher* Freunde sei, die es sich verdienen müssten, diese Anrede zu benutzen.

»Hast Du Dir schon überlegt, wie Du die Zündung ausführen willst? Oder willst Du die Rakete einfach nur so anzünden, um sie zum abheben zu bewegen?«

»Nein«, antwortete Reginald, »aber ich dachte, wir würden im Lager Deines Vaters einige Teile finden, mit denen man eine Fernsteuerung oder zumindest eine Fernzündung zusammenbasteln könnte ...« Bei diesen Worten wurde Perry kreidebleich. Er schlug sich mit der flachen Hand auf die Stirn.

»Verdammt, ich habe ja ganz vergessen, dass ich meinem Vater im Lager helfen sollte!« Unmittelbar nach diesem Satz rannte Perry zur Tür des Bistros und, noch in der Tür stehend, rief er Bull zu: »Bis heute Abend

dann. Bring´ Deinen Plan für die Zündung gleich mit. Wir treffen uns bei mir.«

»Warte doch! Wo... wie... Weg ist er. Nah gut. Hey, Billy! Perrys Drink zahl' ich mit und gib´ mir noch so´n Shake!«

Vorbereitungen

»Wo hast Du solange gesteckt?«, wurde Perry gleich von seinem Vater empfangen. »Ich bin schon fertig mit der Arbeit. Hat der junge Mann schon vergessen, das wir das Lager aufräumen wollten?«

»Ich war mit Regi... ich meine mit Bully... also wir...« stammelte er. Er hasste es eigentlich seinen Pflichten nicht nachzukommen. Er hatte es aber wirklich nur vergessen. Nein, eigentlich sogar nur verschwitzt. *Halt, lässt sich diese Situation nicht für eigene Absichten günstig ausnutzen*? Aber klar! Ihm kam eine Idee.

»OK, Dad. Ich habe nicht mehr daran gedacht, aber... Was hältst Du davon, wenn ich jetzt noch das Lager auskehre und den Laden noch dazu? Du und Mum könntet schon nach hause gehen...« Blitzschnell war ihm dieser Einfall gekommen. Sein Vater sollte schließlich nicht zum nachdenken kommen, warum er denn noch am heutigen, schon fortgeschrittenen Nachmittag seine Reuearbeit ableisten wollte.

»Gut, Junge«, grummelte Jake, »aber Du kannst das auch morgen noch machen. Es ist schon reichlich spät.«

»Nein, nein. Alles klar. Wer seine Pflicht versäumt, muss Opfer bringen. Ich opfere mein Abendbrot.« Nachdenklich, mit krauser Stirn, überlegte Perrys Vater kurz und meinte dann: »Na, wenigstens hast Du Pflichtgefühl.« Er wandte sich zu seiner Frau um und nahm ihr nicken war. Er zog seinen grauen Kittel aus und hing ihn an den Garderobenständer. Wortlos gingen er und Mary zur Tür des Ladens. Im Hinausgehen sagte er über die Schulter zurück zu Perry: »Vergiß nicht abzusperren, Junge, und mach´ nicht mehr so lange, klar?«

»Klar, Dad!« entgegnete Perry seinem Vater. Kaum waren seine Eltern zur Tür hinaus, ging er auch schon in das Lager des Elektroladens. Er stö-

berte in den Regalen herum, suchte und fand schließlich auch das Gesuchte: Teile für die geplante Zündvorrichtung der Rakete. *Noch schnell kehren und den Laden fegen, dann nichts wie weg zu Regi* dachte Perry.

Nach getaner Arbeit rannte er zur Ladentür und verschloss gewissenhaft die Tür, senkte das Einbruch-Schutzgitter herunter und verriegelte es. Dann lief er wieder die Hauptstraße entlang und eilte nach hause.

Inzwischen war Reginald Bull angekommen und wartete in der Dunkelheit zwischen den Büschen, die sich in der Nähe des Hauses der Rhodans befanden. Er lugte ab und an durch die Äste des Busches. Da sah er Perry angelaufen kommen. »Ich komme gleich wieder. Ich muss mich nur kurz drinnen sehen lassen und den Schlüssel des Ladens abgeben.« Und schon hatte er die äußere Tür mit dem Fliegenschutzgitter aufgezogen und stieß die zweite Tür nach innen auf, während die äußere Tür wieder knallend an den Türrahmen prallte. Nur knapp fünf Minuten später erschien Perry wieder, allerdings nicht in der Tür, wie Bull erwartet hatte, sondern im Fenster seines Zimmers an der Dachschräge des Hauses.

»Heh, Regi! Ich bin gleich unten. Hier, fang den Beutel auf!«, rief er gerade noch hörbar von oben seinem Freund zu.

»Was ist denn drin?«, fragte der Rothaarige. »Gleich!«, entgegnete Perry. Flink kletterte er am Abflussrohr der Dachrinne hinunter, so, wie er es schon häufiger getan hatte, um mit Bull ihre gemeinsamen Pläne zu verwirklichen. Unten angekommen, rannte Perry gleich los, gefolgt vom nicht ganz so schnell laufenden Bull.

»Langsam, Perry. Ich komme ja kaum mit.«

Hinter der nächsten Hügelkette war ein Pfad zu einer kleinen Höhle, die die beiden Jungen bisweilen für ihre Tüfteleien nutzten. Eine schon rostige Öllampe, gefüllt mit Petroleum, war die einzige Lichtquelle im Versteck. Bull legte den Beutel, den er von Perry gefangen hatte, auf einen zum niederen Tisch zusammengefügten Steinhaufen. Perry öffnete gleich den Beutel und präsentierte stolz seine *Beute* aus dem Lager.

»Sieh her! Hiermit können wir die Zündung unserer Rakete sicher zusammenbauen. Hast Du den Plan für die Zündung mit?« Bull verzog das

Gesicht zu einem breiten Grinsen. Gemeinsam machten sie sich an die Arbeit.

Ausführung

Wochenende. Der Tag der Feier für Chris. Regi und Perry hatten schon Stunden auf dem Campus ihre Rakete untergebracht. Bull hatte die Fernzündung. Perry drückte die Daumen. Unweit von ihnen gratulierten die Gäste in der Nähe der Fahne mit dem Schulsymbol ihrem Kameraden Chris. Würden die Augen machen, wenn plötzlich mit Getöse die Rakete in den Himmel aufstieg und eine feine Rauchfahne hinter sich herzog.

Regi drückte auf den Zünder. Zwischen den Bäumen aus dem Unterholz stieg eine Rauchsäule auf, aus der sich plötzlich die Rakete erhob. Sie erreichte aber kaum an Höhe und sauste in spiralförmigen Bahnen auf den Platz mit der Schulfahne und den Feiernden zu. Die Blicke der Gäste suchten den Himmel nach der Quelle der Geräusche ab und entdeckten die Rauchschwaden und die sich nähernde Rakete. Panikartig begannen alle durcheinander zu rennen. Jeder suchte, so schnell er konnte, das Weite. Nur Chris, vom Anblick des Flugkörpers, der unaufhaltsam auf ihn zukam, gelähmt, blieb wie angewurzelt vor der Fahne stehen. Zischend und krachend flog die Rakete durch die Fahne, mitten durch das Schullogo. Unter den Gästen befand sich auch der Leiter der Schule; Mr. Grimsen. Schließlich war Chris einer der Spieler aus dem Footballteam und hatte so manchen Erfolg auf sich verbuchen können. Entsetzt blickte Grimsen auf die herunter flatternden Reste seines sonst so Stolz wehenden Banners.

Regi und Perry eilten nach diesem Zwischenfall hinunter zum Fahnenplatz. Der Schulleiter erkannte die beiden sofort. Sicherlich waren die roten Haare von Regi verräterisch für sie beide. Und die Identifizierung von Perry war dann nur noch Formsache, da er fast immer mit ihm zusammen anzutreffen war. *Alle Besucher der Feier sind davongerannt. Warum aber rannten die beiden Kadetten Rhodan und Bull auf den Unglücksort zu? Waren sie in den Vorfall verwickelt? Waren sie vielleicht sogar die Urheber dieser unglaublichen Tat?* Er entschloss sich zu einem Bluff. Mal se-

hen, ob er mit seiner Vermutung richtig lag. Sicher würden die beiden sich von seinem Tonfall und seiner Autorität einschüchtern lassen und sich dann selbst verraten.

Wild mit den Armen fuchtelnd stürzte der Leiter der Schule sich auf die beiden heraneilenden Jungen.

»Ein Skandal erster Ordnung ist das«, brüllte er den beiden entgegen. Inzwischen war die Fahne fast völlig verbrannt und der Flugkörper hatte sich hinter dem Campus niedergesenkt.

»Das wird folgen haben, das verspreche ich Euch. Morgen meldet ihr Euch bei mir im Büro«, zeterte er weiter.

»Das wollten wir nicht, ehrlich« stammelte Reginald Bull. »Wir haben bloß für die Feier ein Feuerwerk abbrennen wollen«, verteidigte Perry ihr Unterfangen. *Na also*, dachte der Schulleiter und fixierte die beiden aus zusammengekniffenen Augen. *Richtig gelegen*.

Hoffentlich beruhigt Grimsen sich bis morgen dachte Perry aufgeregt. Er konnte ganz schön unangenehm werden. Sonderarbeiten auf dem Campus oder Pflichtteilnahme an den verschiedensten Lehrveranstaltungen gehörten zu seinen beliebtesten disziplinarischen Maßnahmen.

Konsequenzen

Perry und Bull standen vor dem Schulleiter. Mr. Grimsen hatte ein sehr hart geschnittenes Gesicht und im Licht der Tischleuchte erschienen seine ohnehin schon tiefen Falten wie riesige dämonische Furchen im Antlitz des Gehörnten. Fast zur Fratze verzogen erschien sein Gesicht, als er zu reden begann: »So, meine Herren. Ausgerechnet Sie beide! Was haben sie dazu zu sagen?« Stille war die Antwort für diese Frage. Die Beiden angesprochenen standen mit den Händen hinter dem Rücken vor dem schweren Schreibtisch des Schulleiters. Sie erwarteten jeden Moment die Strafe für den verunglückten Versuch eines Raketenstarts mit Folgen. Mr. Grimsen ließ sich Zeit. Er ließ die beiden förmlich vor sich hin schmoren. Dann sagte er: »Nun, da Sie nichts zu sagen haben, nehme ich an, dass es Ihnen sehr Leid tut. Sie haben bisher sehr gute Leistungen gezeigt und Ihre Ex-

perimentierfreudigkeit gipfelt offensichtlich darin, Raketenantriebe zu entwerfen. Doch lassen wir das. Fertigen Sie eine neue Fahne! Außerdem werden sie das diesjährige Feuerwerk zur Feier der Footballmannschaft organisieren und abwickeln.«

Das war zwar in den Augen von Regi und Perry ein ganzer Haufen Arbeit, aber besser als ein Schulverweis oder eine seiner *besonderen Aufgaben* war es allemal. »Ja, Sir. Danke, Sir...«

»Raus hier!« schrie Mr. Grimsen die beiden verdutzen jungen Männer an. Sofort folgten die beiden dieser Aufforderung und verließen das Büro. Kaum waren die beiden aus der Tür, schlich sich ein leichtes Zucken auf die Mundwinkel des Schulleiters. Langsam wurde es zu einem Grinsen und schließlich wurde ein Lachen daraus.

Wiedergutmachung

Das Ende der Footballsaison war erreicht. Der Tag mit dem Feuerwerk als krönender Abschluss stand bevor. Regi und Perry hatten tagelang alles vorbereitet. Schließlich wollten sie nicht schon wieder in Ungnade fallen. Alles, was Rang und Namen im Schulwesen hatte, war versammelt. Auch waren sportliche Größen gekommen, Prominente aus dem Showgeschäft und Schüler, Studenten und Lehrer fanden sich auf dem großen Platz auf dem Schulgelände ein. Eine Tribüne bot genügend Platz.

Perry stand mit Bull auf einem Hügel am Rande der Grünanlagen, von wo aus sie den Festplatz im Auge hatten. Diesmal sollte ihnen kein Missgeschick passieren. Es sollte das größte und beste Feuerwerk werden, das man hier je gesehen hatte. Wieder hatte Bull die Fernzündung in der Hand. Er drückte auf eine Reihe von Auslösern und die Raketen starteten in den Himmel. Rund um den Platz hatten die beiden kleine Miniabschussrampen aufgebaut, von denen die Raketen starteten. Mit farbigem Leuchten platzen die Raketen in ausreichender Höhe und versprühten ihren Inhalt in farbigen Kaskaden.

»Das ist ein voller Erfolg«, sagte Perry zu Bull. »Regi, da haben wir noch mal Schwein gehabt. Ich denke, bevor wir noch mal so etwas versuchen, sollten wir erst die Aeronautik gelernt haben.« Beide lachten.

»Das ist wohl wahr. Aber, wo wir gerade dabei sind. Findest Du nicht, dass es an der Zeit wäre, das Du mich endlich *Bully* nennst, hm?« Perry legte den Kopf zur Seite. Er überlegte kurz und sagte dann: »Regi, ich denke das macht einem *Bull*dozer wie Dir nichts aus! Oder etwa doch, ... Bully?« Beide begannen lauthals zu lachen, doch niemand konnte im Lärm der immer noch aufsteigenden Feuerwerkskörper das Gelächter vernehmen.

Perry und Bully standen nebeneinander und reichten sich die Hände. Dann blickten sie zum Himmel hinauf, wo langsam der farbige Regen verebbte. Da oben waren hinter den vorbei eilenden Wolken die Sterne und irgendwann, wenn sie einmal erwachsen sein würden, erreichten sie diese vielen, vielleicht noch unbekannten Welten...

Epilog

Ja, so hatte er damals das Privileg erhalten. An manchen Tagen, an denen Perry in der Melancholie zu versinken drohte, erinnerte er sich gerne an solche glücklichen Momente.

Plötzlich wurde die Tür zu seinem Büro in der Solaren Residenz aufgerissen. Menschen stürzten in den Raum. Rhodans Kopf wurde von surrenden Minischwebekameras umschwirrt. Fast hätte Perry sein Glas fallengelassen. Offensichtlich hatte die Realität ihn eingeholt. Blitzlichtgewitter flackerten auf. Reporter schrieen fast, bloß um als erster vom Residenten gehört zu werden.

»Happy birthday, Mr. Rhodan!« versuchte jemand in akzentuiertem altterranischen Englisch einen Glückwunsch loszuwerden.

Manchmal wünschte Perry sich, ein ganz normaler Sterblicher zu sein. Ein Unbekannter voll mit Träumen und Wünschen. So, wie damals, als

Jugendlicher, als er noch nicht ahnen konnte, welches Schicksal die hohen Mächte ihm zugedacht hatten. Als er seinen besten Freund fand, einen Weggefährten durch die Ewigkeit: Reginald Bull.

E N D E